

# Intelligenz-

# Blatt

für die Oberamts-  
Magold, Freudenstadt,

Bezirke  
Horb und Herrenberg.

Nr. 97.

1840.

Freitag,

4. December.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Verleger und verantwortlicher Redakteur F. W. Fischer.

## Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

### Oberamt Magold.

Magold. Die Anlegung von Wiesenbewässerung nach größeren zusammenhängenden Planen für ausgedehntere, wenn auch sehr zerstückelte, Flächen auf einzelnen oder mehreren ganzen Markungen zc. ist neuerer Zeit zum ganz besondern Gegenstand der Verbesserung der landwirthschaftlichen Cultur mit vollem Rechte gemacht worden; indem bei keiner landwirthschaftlichen Verbesserung mit verhältnißmäßig so geringer Vorkauslage eine solche Steigerung des Reinertrags eben so sicher erreicht und dadurch der Werth des Bodens eben so bedeutend und bleibend erhöht werden kann, als durch solche Bewässerungs-Anlagen; welchen auch die Anlagen für Abwässerung gleichzustellen sind.

Die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins hat schon seit einigen Jahren insbesondere der Ausdehnung der Wiesenbewässerung ihre Aufmerksamkeit zugewendet; dabei die besondern Schwierigkeiten, welche bei uns derselben entgegenstehen, wohl erkannt; nichtsdestoweniger aber Schritte in der Sache gethan, welche eine Förderung derselben vorbereiten sollten.

Die Staatsregierung, die Wichtigkeit ausgedehnter Wiesenbewässerung, auch der Entwässerungen erkennend, ist geneigt, je nach der Ausdehnung und Wichtigkeit größerer Unternehmungen ihre Mitwirkung eintreten zu lassen, und nöthigenfalls zu Beseitigung

der sich ergebenden rechtlichen Hindernisse den Weg der Gesetzgebung einzuschlagen.

Um die Regierung hiezu in Stand zu setzen, haben die Ortsvorsteher über folgende Punkte Notizen binnen 15 Tagen zu liefern:

- 1) Welche Gelegenheiten sind in der Gemeinde, um, wenn nicht eine sonstige Benützung des Wassers und Anderes entgegenstände, Wiesenbewässerung einführen zu können, und wie groß ist ungefähr die Morgenzahl, welche, wenn alles Wasser sachverständig zur Wasserung gefaßt und verwendet würde, ordentlich bewässert werden könnte? Ware Gelegenheit vorhanden, Wasser, wenn auch nicht durch natürliche Zulassung, doch durch Hebhörrichtungen, Schöpfräder und dergl. zur Wasserung verwenden zu können und auf welche Wiesenfläche?
- 2) Wie viel Morgen Wiesen werden im Bezirk — und auf welche Art — bewässert und ist die Wasserung zweckmäßig und mit möglichst ökonomischer Benützung des Wassers eingerichtet?
- 3) Welche Hindernisse und Umstände sind vorhanden, wegen der nicht alle Wiesen, welche dem vorhandenen Wasser nach bewässert werden könnten, auch wirklich sachverständig bewässert werden?
- 4) Interessiren sich die Landwirthe in der Gemeinde für die Wiesenwässerung und ist der Wunsch rege, daß die Hindernisse gehoben werden?
- 5) Durch welche Mittel könnte das letztere ganz oder theilweise geschehen, auch das Interesse für sachverständig angelegte Wasserungen noch mehr angeregt werden; und



was wäre wünschenswerth, daß von Seiten der Regierung dafür gethan werde?

Wäre insbesondere ein Gesetz zu wünschen, wornach für die Zwecke ausgedehnterer Bewässerung das Eigenthum gegen volle Entschädigung abzutreten oder zu beschränken wäre (Expropriation), z. B. fremdes Grundeigenthum zu Anlegung von Zuleitungs- oder Ableitungsgraben, von Wehren, Schleusen u. dgl., oder Eigenthumsansprüche an die Wasserbenützung, wie bei Mühlen zc.

Würde es, was letztere betrifft, genügen, wenn, ohne ein solches Gesetz, etwa eine Verordnung dahin gegeben würde, daß bei jeder Mühle, welche mit bestehenden oder noch entstehenden Wasserungen in Collision kommen könnte, festgestellt werden soll, wie viel Wasserzufluß die Mühle noch wenigstens erhalten muß, und daß sie erst dann, wenn ihr dieser nicht mehr zukommt, gegen bisherige oder neue Wasserung so lange Einsprache machen kann, als ihr jenes Maas fehlt?

Endlich

- 6) Wäre Gelegenheit in der Gemeinde gegeben, durch die Ausführung großartiger Abwässerungen der landwirthschaftlichen Cultur so wesentlichen Nutzen zu schaffen, daß es sich des Aufwandes lohnen würde? Wo und von welcher Ausdehnung sind die betreffenden Flächen? Welche Mittel zur Ausführung werden vorgeschlagen, und wäre namentlich die Anwendung eines (in Punkt 5 berührten) Gesetzes auch auf solche Entwässerungsanlagen wünschenswerth?

Den 2. December 1840.

R. Oberamt,  
Schubart, A.B.

**Horb.** [Auktion.] Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Oberamtmanns Dillenius von hier wird folgende Fahrniß zum Verkauf ausgesetzt:

am Donnerstag den 10. Decbr.

Gold und Silber, darunter Uhren, Ringe, Eßlöffel, Kaffeelöffel, Vorlegelöffel, Mannskleider, sodann 1 Doppelgewehr mit Büchsenlauf, Hirschjäger und Jagdgeräthschaften, Bettgewand und Leinwand;

am Freitag den 11. December  
Küchengeschirr, Schreinwerk, darunter mehrere Tische, Kästen, Armoire, Peilerskommode, Sopha, Sessel, allerlei Hausroth, Fuhr- und Reitgeschirr, darunter 1 neuer Schlitten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Novbr. 1840.

R. Gerichtsnotariat,  
Ruoff.

**Grdbach,** Oberamts Freudenstadt.



[Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Erbmasse des kürzlich verstorbenen Joh. Georg Weisser,

Bäcker dahier, wird am  
Freitag den 11. Decbr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

in dem Wirthshaus zum Hirsch dahier zum Verkauf gebracht:

Gebäude:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallung und Keller unter einem Dach, und die dabei befindliche Hälfte an 8 Ruthen Garten, in welchem sich ein Backofen befindet.

Güter:

2 Morgen 1/2 Viertel 6 Ruthen Wiesen,  
4 Morgen 3 Viertel 9 Ruthen Mähfeld,  
die Hälfte an 3 1/2 Viertel Brandfeld  
und  
9 1/2 Morgen Wald.

Die Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß Auswärtige sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben und nach diesem Verkauf kein Nachgebot mehr angenommen wird.

Den 2. Decbr. 1840.

Waisengericht.

Vdt. Amtsnotar

Walther.

**Magold.** [Warnung.] Da der hiesige alt Christian Harr, Weißgerber, fortfährt, in der Umgegend Schulden zu

contrahiren, sein Vermögensstand und sein Einkommen aber so gering sind, daß durchaus keine Zahlungshülfe geleistet werden kann, so sieht man sich veranlaßt, das Publikum zu warnen, dem Harr etwas anzuborgen.

Den 3. December 1840.  
Stadtschultheißenamt.

Dedenpfronn, Oberamts Calw.



[SchafwaideVerleihung.] Da die Schafwaidebestand-

zeit bis Lichtmeß 1841 wieder zu Ende geht, so wird solche am

Montag den 14. December d. J.

Vormittags 10 Uhr

wiederum auf 3 Jahre zur Verleihung gebracht werden, wobei bemerkt wird, daß im Vor Sommer 300, und im Nach Sommer 500 Stücke ernährt werden können. Auswärtige Pachtliebhaber wollen sich mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, auf die gedachte Zeit auf dem Rathhause dahier einfinden.

Den 27. Novbr. 1840.

Gemeinderath,

Aus Auftrag,

Rathschreiber Mammel.

Nagold. [AbstreichsAlford.] Die hiesige Gemeinde wird die Grabarbeit von 160 Ruthen im Abstreich verakkordiren und werden die Alfordsliebhaber eingeladen, sich am

Montag den 7. December 1840

Morgens 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus einzufinden.

Den 30. Novbr. 1840.

Stadtpfleger Günther.

Wiesensteinen, Oberamts Horb. [GläubigerAusruf.] Um das Schuldenwesen des Johann Hank, ledigen Wagners von hier, dem durch den Tod seiner Mutter noch einiges Vermögen angefallen ist, bereinigen zu können, werden

alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an ihn zu machen haben, aufgefordert, solche bei der unterzeichneten Stelle binnen 25 Tagen anzumelden, und sofort

am Freitag den 18. December

Vormittags 10 Uhr

zu einem Nachlaß- oder VergleichsVersuch auf hiesigem Rathhaus erscheinen zu wollen.

Den 22. Novbr. 1840.

Aus Auftrag

des Gemeinderaths,

Schultheißenamt Steimle.

Sulzau, Oberamts Horb. [Geld-Antrag.] 300 fl. liegen aus der Stiftungspflege gegen zweifache Versicherung und 5 Procent Zinse zum Ausleihen parat.

Den 26. Novbr. 1840.

Stiftungspflege.

### Außeramtliche Gegenstände.

Ich zeige hiemit an, daß ich mich in Haterbach niedergelassen habe, und biete meine Dienste in der innern Heil- und Wundarzneikunde, Armen zugleich unentgeltlich aufs bereitwilligste an.

Den 1. Decbr. 1840.

Dr. Heimerdinger.

Freudenstadt. Von dem WiederAntritt meiner Praxis gebe ich denen, welche sich mit Aufträgen in Justiz- und Administrationsachen an mich wenden wollen und meinen Rath wünschen, hiemit Nachricht.

Den 1. Decbr. 1840.

RechtsConsulent Klump.

Walddorf, Oberamts Nagold.



[Verlorener Hund.] Mir Unterzeichnetem ist mein 1 1/2 Jahre alter Hund, glatthäutig, schwarz,

mit weißer Brust, 4 weißen Zähnen, und hat am Ende des Schwanzes ein weißes Dürste, abhanden gekommen, wer mir denselben bringt, bekommt ein angemessenes Trinkgeld.

Den 30. Novbr. 1840.

Schäfer Bachmann.

Sulz, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete hat aus seiner Pflugschaft gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. auszuleihen.

Den 2. Decbr. 1840.

Georg Niethammer,  
Schäfer.

Sulz, Oberamts Nagold. [Eberschwein feil.] Der Unterzeichnete verkauft ein Eberschwein, Mohrenkopf, zum Dienst ganz passend.

Den 2. Decbr. 1840.

Peter Rbhm,  
Bäckerobermeister  
und Hauptschweinzüchter.

**FO** Oberjettingen, Oberamts Herrenberg. [Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete leiht gegen gesetzliche Versicherung aus seiner Eugen'schen Pflugschaft 350 fl. aus.

Den 18. Novbr. 1840.

Michael Berstcher.

Freudenstadt. Bei dem Unterzeichneten ist zu haben:

Ban der Welde's Werke, in 8 Bänden, broch., Preis 4 fl. 50 kr., dasselbe in Pappdeckel mit Titel und vergoldeten Rücken gebunden. Preis 6 fl.

Schillers Werke, in 12 Bänden auf Velin-Papier, mit 19 Stahlstichen, in Pappdeckel mit Titel gebunden. Preis 8 fl.

Die neue Wählordnung des Königreichs Württemberg. Preis 18 kr.

Die Berechnung des beschlagenen und runden Holzes nach Cubitfuß, zur Bequemlichkeit für Forstmänner, Mau-

rer, Zimmerleute, Schreiner u. s. w. Preis 24 kr.

Ferner empfehle ich einem verehrten Publikum auf bevorstehende Weihnachten meinen Vorrath von Stammbüchern, Brieftaschen, Bilderbüchern, Kinderschriften, feinen und ordinären Papparbeiten.

Den 1. Decbr. 1840.

Christian Rodweiß, junior,  
Buchbinder.

Anzeige für die Herren Geistlichen und Schullehrer.

Bei Unterzeichnetem wird nächstens erscheinen:

Nachtrag zu dem Müller'schen Kirchen- und Schul-Intelligenz-Blatt aus den nachgelassenen Papieren des verst. Consistorial-Secretärs Müller.

Erste Lieferung.

Einige gewichtige Stimmen über das Absehen nach Stammsylben.

Die nachgelassene Papiere des Cons. Secretärs Müller, bekannten Herausgebers des Kirchen- und Schul-Intelligenz-Blatts; mehr oder minder zum Drucke vorbereitet, sind in die Hände eines ihm befreundeten Geistlichen übergegangen, welcher, wenn sich eine genügende Anzahl von Theilnehmern findet, nicht abgeneigt wäre, dieselbe zum Drucke zu bearbeiten und in einzelnen Lieferungen herauszugeben. Es enthalten diese Papiere sehr interessante Notizen für das Kirchen- und Schulwesen und viele officiële Aktenstücke, welche herabgehen bis auf das Jahr 1838; zu deren Herausgabe die erforderliche Erlaubniß eingeholt werden würde. — Die Lieferungen würden immer Gleichartiges zusammenfassen, und in nicht allzulangen Zeiträumen aufeinander folgen. — Diese erste Lieferung etwa 4 Bogen fassend, enthält Urtheile von anerkannten Schulmännern — D'Autel, Denzel, Steudel, Daniel etc. — über die neue Absehungsweise nach Stammsylben. Der Druckbogen dieser und künftiger Lieferungen würde nicht über 4 kr. berechnet. — Unterzeichnete machen sich auf das Ganze — 24—36 Bogen umfassend — verbindlich, bezahlen aber nur für die einzelne Lieferungen, je nach Empfang derselben. — Um baldige zahlreiche Bestellungen, in frankirten Briefen, bittet der Verleger. Herrenberg den 12. Nov. 1840. A. Braun, Buchdrucker.



## N a g o l d. R e k r u t e n - V e r e i n.

Für die nächste Aushebung wird der seit 10 Jahren mit immer günstigem Erfolg bestehende hiesige Rekrutenverein, wieder ins Leben treten, und wird ihm ohne Zweifel das bisher geschenkte Vertrauen auch für die nächste Aushebung zu Theil werden. Alle weitere Anpreisungen glaubt man für überflüssig, indem sein wohlthätiges Wirken so ziemlich im ganzen Lande bekannt ist. Das Nähere sagen die Statuten, welche auf frankirte Briefe unentgeltlich abgegeben werden.

F. W. Fischer,  
Vorstand.

### Wöchentliche Frucht-, Fleisch und Brod-Preise.

In F r e u d e n s t a d t,  
den 28. Novbr. 1840.

Kernen 1 Schfl.	11fl. 12fr.	10fl. 40fr.	10fl. 10fr.
Roggen 1 —	7fl. 28fr.	7fl. 12fr.	6fl. 24fr.
Gersten 1 —	7fl. 15fr.	7fl. —fr.	6fl. 30fr.
Haber 1 —	4fl. 6fr.	3fl. 56fr.	3fl. 48fr.

#### Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8fr.
Rindfleisch 1 —	6fr.
Kalbfleisch 1 —	5fr.
Hammelfleisch 1 —	4fr.
Schweinefleisch mit Speck	10fr.
— ohne —	9fr.
Kernen Brod . . . . . 4 Pfund	12fr.
Mittelbrod . . . . . —	11fr.
Schwarzbrod . . . . . —	10fr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . . 7 Loth. 1 Dntl.	

In L ü b i n g e n,  
den 27. Novbr. 1840.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 40fr.	4fl. 24fr.	5fl. 40fr.
Haber 1 —	3fl. 40fr.	3fl. 29fr.	2fl. 54fr.
Gersten 1 Sri.	—fl. 44fr.		
Erbfen 1 —	1fl. 24fr.		
Linjen 1 —	1fl. 24fr.		
Kernen 1 —	1fl. 19fr.		
Bohnen 1 —	1fl. 24fr.		
Wicken 1 —	—fl. 44fr.		

#### B r o d - T a r e.

Kernenbrod 4 Pfund	11 fr.
1 Kreuzerweck schwer	7 Loth 3 Ql.

In C a l w,

den 28. Novbr. 1840.

Kernen 1 Schfl.	11fl. 30fr.	10fl. 52fr.	10fl. 30fr.
-----------------	-------------	-------------	-------------

Dinkel 1 —	5fl. 6fr.	4fl. 50fr.	4fl. 40fr.
Haber 1 —	3fl. 40fr.	3fl. 31fr.	3fl. 25fr.
Roggen 1 Sri.	1fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Gersten 1 —	—fl. 52fr.	—fl. 48fr.	—fl. —fr.
Bohnen 1 —	1fl. 12fr.	1fl. 4fr.	—fl. —fr.
Wicken 1 —	—fl. 50fr.	—fl. 48fr.	—fl. —fr.
Erbfen 1 —	1fl. 36fr.	1fl. 30fr.	—fl. —fr.
Linjen 1 —	1fl. 52fr.	1fl. 44fr.	—fl. —fr.

#### B r o d - T a r e.

Kernenbrod 4 Pfund	10 fr.
1 Kreuzerbrod	8 1/2 Loth.

In A l t e n s t a i g,

den 2. Decbr. 1840.

Dinkel neuer 1 Schfl.	5fl. 30fr.	5fl. 20fr.	5fl. 15fr.
Verkauft wurden	71 Schfl.	0 Sri.	
Haber 1 Schfl.	—fl. —fr.	4fl. —fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden	8 Schfl.	0 Sri.	
Gersten 1 —	7fl. —fr.	6fl. 45fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden	9 Schfl.	0 Sri.	
Roggen 1 —	9fl. 4fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden	5 Schfl.	0 Sri.	
Kernen 1 —	11fl. 30fr.	11fl. 12fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden	7 Schfl.	0 Sri.	

#### B r o d - P r e i s e.

4 Pfund Kernenbrod gelten	10 fr.
1 Kreuzerweck muß wägen	8 1/2 Loth.

## Die S p e k u l a n t e n.

Launige Erzählung von Ferdinand Stolle.

(Fortsetzung.)

„Zählen Sie selbst nach, höchmögender Herr Bürgermeister,“ gab der Kammmacher schnell zur Antwort; „ich mag summiren wie ich will, es trifft nicht.“

Damit war er eifrig beschäftigt Frißen die Lederhosen aufzuknöpfen.

„Mach' Er keinen Scandal,“ protestirte der Bürgermeister sich mit Schamhaftigkeit abwendend, „erspar' Er einer ehrsamem Versammlung dergleichen abschreckende Anblicke und knöpf' Er wieder zu.“

„Weiß der Himmel,“ behauptete der Kammmacher, welcher seinem Sohne abermals den Bauch visitirte, hier fehlen drei Rippen.“

„Sind wahrscheinlich gar keine vorhanden gewesen,“ versetzte der Bürgermeister spöttisch.

„Wie,“ fuhr Balthasar sich vergessend heraus, „mein Junge, mein Fleisch und Blut, nicht vollzählige Rippen? Seine Mutter hat keine Mißgeburt zu Tage gefördert, das muß ich wissen als Vater. Ich verlange Schadenersatz; wenn mir der Junge auf der einen Seite, wo der vermaledeite Wurmdoc-



tor auf ihm gelegen, schief wird, so trag' ich auf Streckbetten an, ja auf Streckbetten, das Schmerzengeld ungerechnet."

Ein Rathsmitsglied, das sich durch mehrere homöopathische Kuren in der Stadt und Umgegend einen großen Namen erworben hatte, erhob sich jetzt.

"Was das Schiefwerden Frihens anbelangt," sprach er, "so wüß' ich ein Mittel, wodurch die Commun sich die Streckbetten ersparen könnte."

Die ganze Versammlung richtete ihre Blicke nach dem außerordentlichen Manne, dem Retter in der Noth.

"Ich gehe in dergleichen Fällen," fuhr der Homöopath fort, "von sehr einfachen Prinzipien aus. Bei Frihens würde ich daher rathen, um dessen Schiefwerden durch die fehlenden Rippen zu vermeiden, dem Garçon auch auf der andern Seite drei Rippen einzuschlagen; so dürfte das Gleichgewicht vollkommen wieder hergestellt werden."

"Sehr richtig, sehr richtig," lobte der Bürgermeister, "ganz meine Meinung, der Hiob mag den Schlingel auf der andern Seite accurat so viel Rippen abbrechen, als Seine Siamesische Excellenz auf der andern Seite hat für gut befunden, einzudrücken."

Bei diesem obrigkeitlichen Bescheid fing Frih von selbst an zu schreien und sein Vater, der Kammacher, protestirte aus Leibeskräften gegen dieses homöopathische Einschreiten.

Dem Bürgermeister ward endlich der Kopf warm.

"Man ist entlassen," herrschte er mit Donnerstimme, "der hohe Rath hat andere Dinge zu überlegen, als über das Wohl der naseweisen Gassenjugend eines Längern zu deliriren. Balthasar und Probst nebst Angehörigen sind entlassen."

Als sich die Kläger nicht sogleich zufrieden geben wollten, gerieth das Oberhaupt von Hammelschain in gerechten officiellen Zorn.

"Wer noch mußt, kommt in den Bürgergehorsam," schrie er, ich bin Bürgermeister von Hammelschain, und will Den sehen, der sich unterfangen dürfte, meinen durchdachten Beschlüssen zuwider zu handeln."

Die niedergedonnerten Petenten verließen gesenkten Hauptes mit ihren zwei Jungen die Sitzung, als eine neue außerordentliche Erscheinung die ungetheilte Aufmerksamkeit und das angestrengteste Nachdenken einer hochweisen Versammlung in Anspruch nahm.

Es war dieß Hr. Helios Brzinski, der so eben in federleichten Phaeton, einen Kappen voran, über den Markt stob.

"Welche neue Erscheinung, sprach kopfschüttelnd der Bürgermeister, "unserer Stadt stehen große Dinge bevor."

"Ja wohl," seufzte der Spritzenfabrikant, "ich glaube jetzt schwerlich, das unsere vereinte Weisheit im Stande seyn dürfte, den mannigfachen politischen Conjunkturen und diplomatischen Verwickelungen die Spitze zu bieten. Der so eben angelangte fremde Etranger ist unbestritten der Gesandte einer Großmacht des Continents. Sollten wir wirklich Veranlassung zu Mißheiligkeiten mit einem großen Kabinete gegeben haben?"

"Das ich nicht wüßte," erwiderte der Bürgermeister simulirend, "unsere Politik bewegte sich stets auf dem Wege der Versöhnlichkeit und des Friedens. Ich wüßte nicht, wodurch sich eine Großmacht vor den Kopf gestoßen fühlen könnte."

Nach angestrengtem Nachsinnen fuhr er nach einer Pause fort: "unser Bettelvoigt ist zwar unlängst einem Fremden, der im „lahmen Esel“ eingekehrt war, etwas so zu sagen über's Maul gefahren; wir haben Ursache zu glauben, das es ein verkappter Diplomat oder wohl gar etwas noch Höheres war; aber sollte es von seiner respectiven Regierung so übel empfunden worden seyn?"

"Wir wollen erst doch abwarten," meinte einer der anwesenden Patres conscripti, "ob der neue Ankömmling wirklich in bösslicher und feindseliger Absicht nach unserer Stadt gekommen ist. Für diesen Fall wäre es dann allerdings wünschenswerth, mit irgend einer Großmacht ein bewaffnetes Offensiv- u. Defensivbündniß abzuschließen. Besser ist bewahrt als beklagt."

"Die Zeiten werden sehr ernst, und die Sorge für das Wohl von Hammelschain sehr schwer," versetzte der Bürgermeister; "ich habe in der Chronik nachschlagen lassen. Die ältesten Leute wissen sich nicht eines Falles zu besinnen, wo unsere Stadt mit so außerordentlichem Besuche heimgesucht worden wäre, als in gegenwärtiger Zeit. Es gilt alle unsere diplomatische Feinheit, uns aus dieser höchst sonderbaren Verlegenheit mit Würde herauszuziehen."

Während der Stadtrath und der große Bürgerausschuß über den neuen Ankömmling noch deliberirte und zu keinen Entschlüssen kom-

men konnte, war Helios Brzisjinske bei seinem Herrn Schwiegervater in spe, Hrn. Lachshändler Traubal Lampe, wohlbehalten angelangt. Letzterer befand sich gerade in dem Zustande der höchsten Verwunderung und des höchsten Entzückens, denn der siamesische Wurmdoktor hatte ihm so eben den Schatz seiner Weisheit geöffnet und das Mittel offenbart, wodurch er einen europäischen Ruf und ein Rothschild'sches Vermögen zu gewinnen gewiß war. Dieses bestand nehmlich in nichts Geringerem, als in einem Elixir, wodurch die ganze Menschheit inwendig und auswendig von dem verderblichen Geschlechte der Würmer befreit werden sollte.

„Alle Ungesundheit,“ docirte die siamesische Excellenz, „sowohl innerhalb als außerhalb der Menschen, rührt lediglich von der vertratten Sippchaft der Würmer her; alle Krankheiten haben ihren Grund in Würmern. Sie rumoren im menschlichen Magen, als sey er nur ihretwegen erschaffen, und in der Erde fressen sie den Pflanzen die Wurzeln ab. Dieß allein reicht hin, ihre Vernichtung als höchstes Problem des menschlichen Genie's aufzustellen.“

„Es wird Ihnen, verehrter Hr. Lampe, als einem beleseenen Manne nicht unbekannt seyn,“ fuhr er nach einer Pause fort, nachdem er sich eine Prise genommen und die Verwunderung des Lachshändlers auf die Spitze getrieben hatte, „daß wir zu guterletzt selbst von den Würmern verzehrt werden. Welch' eine Entwürdigung für uns Ebenbilder Gottes, zu guterletzt noch einem so tiefstehenden Geschlechte zu ihren Dejeuners, Diners und Soupers zu dienen. Auch dieser Uebelstand, geschäfter Lampe, fällt hinweg und unser Geschlecht wird vor dem Auffressen bewahrt. Begreifen Sie denn das, Hr. Lampe?“

Der Lachshändler breitete seine Arme aus, preßte den Wurmdoktor an sein Herz und sprach:

„Wohlthäter der Menschheit, ich begreife. Der Gedanke, von solch' unvernünftigem Geziefer drei Ellen unter der Erde noch aufgespeist zu werden, ist mir oft durch den Kopf gegangen und hat Zahneklappern zur Folge gehabt. Auch will sich diese Verspeisung mit der einstigen Auferstehung durchaus nicht vertragen.“

„Ich greife der Bibel unter die Arme,“ meinte Jeremias Grimbart. — —

Während der Salz-Calculator auf diese

Weise von dem Wurmdoktor total aus dem Sattel gehoben wurde, stellte Ersterer in Lampe's Behausung Untersuchungen an, ob er nicht seine Zukünftige auf ein Augenblickchen von Angesicht zu Angesicht schauen könnte. Er traf aber bei diesem Gesichte nur auf Frau Lampe, die er sogleich in Beschlag nahm, denn er gieng von dem bekannten Lehrsatze aus, daß derjenige, welcher die Tochter freien will, der Frau Mamma zuerst die Cour machen muß.

Hatte sich der Salz-Calculator bei dem Lachshändler durch seine Wissenschaft in Respekt zu setzen gewußt und seine Bewunderung erweckt, so zeigte er sich bei der schönern Hälfte des Lampe'schen Ehepaares von seiner lebenswürdigen Seite. Er brachte es hierin auch bald so weit, daß es die auf ihre Tochter eitle Mamma nicht übers Herz bringen konnte, ihre Apollonia rufen zu lassen, denn daß der Salz-Calculator und kein Anderer der erlesene Bräutigam sey, unterlag bei ihr keinem Zweifel.

Schmerle saß im dritten Himmel, als auf der Mutter Befehl Apollonia herbeikommen sollte. Süße Verklärung überstrahlte das Antlitz des Glücklichen, im Uebermaße des Entzückens zog er galant die Hand der Lachshändlerin an seine Lippen.

Nach mehrmals wiederholtem Befehle von Seiten der Frau Lampe erschien endlich der Stern der Heirathskandidaten, Jungfer Apollonia, ein recht hübsches Mädchen von achtzehn Jahren, an der Thüre. Aber kaum hatte sie die lange hechtgraue Gestalt des Salz-Calculators entdeckt, als sie mit einem Schreckensausrufe wieder die Thüre zuwarf und verschwand.

„Schüchternes Ding,“ schalt die Mutter, „Sie müssen ihr das nicht so übel nehmen, mein geschäfter Herr Salz-Calculator, das Mädchen kommt wenig unter Leute und ist darum scheu wie ein Reh.“

„O holde Einfalt der entzückenden Natur,“ schwärmte der Salz-Calculator, „verjüngtes Ebenbild der vor mir sitzenden entfalteten Rose.“

Schmeichler,“ läspelte die Lachshändlerin, mit der Schürze das schaumgeröthete Antlitz verdeckend, „diese Jahre sind vorbei.“

„Rehren wieder,“ tröstete Schmerle, „in dem holdaufblühenden Töchterlein.“

Die Beiden unterhielten sich auf das Angenehmste. Der Salzcalculator stellte im Courmachen seinen Mann. Er ahnete nicht, daß

über sein Schicksal bereits entschieden und er von dem wurmwertilgenden Grimbart bei Hrn. Lampe siegreich ausgestochen worden war.

Während der Salz-Calculator noch schwärmte und die Frau Lackshändlerin mit einem Blütenregen von Galanterien übergoss, that sich die Thür auf und Hr. Lampe zwängte den stamesischen Wurmdoktor in's Zimmer, was sich nicht ohne Beschwerlichkeit bewerkstelligen ließ.

(Schluß folgt.)

### Verschiedenes.

† Aus dem Rudolstädtschen. Am 2. November trug sich in Blankenburg ein schmerzlicher Unglücksfall zu. Ein Schulknabe, der mit mehreren andern zur Veitstunde läuten sollte, wurde von der einen Glocke in die Luft geschleudert, ihm der Hirnschädel schwer verletzt, ein Bein gebrochen und an einem Arme ein Stück Fleisch herausgerissen. Noch lebt zwar der Knabe, und es ist Hoffnung vorhanden, daß es der Kunst der Aerzte gelingen werde, ihn beim Leben zu erhalten; ob er aber je wieder ganz hergestellt werden wird, ist sehr zweifelhaft. Es dringt sich hierbei die Frage auf: Warum wird nicht dem gefährlichen und schändlichen Mißbrauche abgeholfen, der noch in den meisten Orten unsers Landes u. s. w. statifindet, wo Schulkinder das Geschäft des Läutens besorgen müssen, da doch schon so häufig Unglücksfälle, wie der erwähnte, vorgekommen, und überdies viele Glocken durch ungeschicktes Läuten zersprungen sind?

† Die Franzosen reden wirklich und wahrhaftig und ganz offen und unbedungen davon, daß sie den Rhein wieder haben müßten, und daß sie ohne denselben gar nicht existiren könnten. Sie schlagen vor, man solle Deutschland den Rhein abhandeln, man werde was Ansehnliches darangeben. Weil sie aber sehen, daß die Deutschen eben so wenig Lust haben, den „freien deutschen Rhein“ zu verhdten, als ihn sich mit Gewalt nehmen zu lassen, so schlagen sie höchst schlaue vor, einen neutralen Rheinuferstaat zu errichten, mitten zwischen Frankreich und Deutschland. Sie sollen ihn aber nicht haben den freien deutschen Rhein, so nicht und so nicht; er ist nicht feil.

† Sprechfreiheit ist noch in Frankreich, aber die Singfreiheit ist in Gefahr. Der Justizminister hat die Marseekaise verbieten lassen. Wer dennoch singt, soll Quartier bekommen, wo's wenigstens nicht sehr schallt.

† Wieder ist ein Mitglied aus der hohen Deutschen Bundesversammlung durch den Tod abgerufen worden, der königlich württembergische Bundestagsgesandte Freiherr von Trost.

† Ein Spasmacher nahm sich die Freiheit, in London die Nachricht zu verbreiten, daß die Königin von einem Prinzen entbunden worden sey und wußte es mit Hilfe seiner Anhänger so gewiß zu machen, daß das Volk mit Jubelruf die Straßen durchzog und die Kirchenglocken dazu einstimmten. Ein Küster läutet vielleicht jetzt noch, denn er wurde während, als man ihm den Befehl gab, aufzubhören, da die Nachricht nicht gegründet sey, und ließ sich durchaus nicht irre machen, fortzuläuten, um dem Neugeborenen eine rechte Ehre anzuthun. Die Königin fuhr während des Läutens zu Ehren ihrer Niederkunft mit ihrem Gemahl spazieren.

† Die Ueberschwemmungen in Lyon durch die Rhone und Saone haben leider von Neuem begonnen und die Angst war so groß als das Elend. In und um Lyon allein sind tausende von Häusern eingestürzt und täglich fallen noch andere ein; selbst ein auf einer Anhöhe gestandenes Schloß ist zusammengefallen. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist noch nicht ermittelt. Für Millionen Waaren sind zu Grunde gegangen. Von Chalons bis Marseille sind mehr wie hundert Ortschaften ganz verschwunden. Ueberall ist Trauer und Verzweiflung. Die Unterstüzungen sind wie ein Tropfen auf glühendes Eisen.

† Durch das anhaltende Regenwetter hat auch der Rhein mit seinen Nebenflüssen an mehreren Stellen die Ufer überschritten und schwillt noch täglich an. Durch den hohen Wasserstand wird die Schifffahrt sehr gehindert, man erblickt nur noch einzelne Dampfschiffe. Die Witterung ist dabei sehr gelind. Die Weinlese ist noch immer nicht überall zu Ende, doch war es allenthalben nur ein halber Herbst. Die Trauben auf dem linken Rheinufer haben mehr Süßigkeit als die Rheingauer. Die Franzosen werden darum wohl thun, wenn sie zu Hause bleiben. Der Most ist in diesem Jahr auffallend leicht und wässerig.

### Cours-Zettel.

Gold.

Neue Ld'or fl. 10. 54 kr. Holländ. 10GuldenSt. fl. 9. 46 kr. Friedrichsd'or fl. 9. 29 kr. 20Frs.Stück fl. 9. 20 kr. Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 im festen Cours fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 28 kr.